

ENGLISCH

NACH DER NATURMETHODE

VON

ARTHUR M. JENSEN

*Empfohlen durch nachstehende Professoren
der englischen Sprache und Literatur:*

S. R. T. O. D'ARDENNE
University of Liège

FRANZ DE BACKER
University of Ghent

FRANK BEHRE
University of Gothenburg

HELLMUT BOCK
University of Kiel

C. A. BODELSEN
University of Copenhagen

G. BONNARD
University of Lausanne

KARL BRUNNER
University of Innsbruck

W. CLEMEN
University of Munich

L. ECKHOFF
University of Oslo

OTTO FUNKE
University of Berne

P. N. U. HARTING
University of Amsterdam

OTTO JESPERSEN (†)
University of Copenhagen

B. VON LINDHEIM
Free University of Berlin

H. LÜDEKE
University of Basle

FERNAND MOSSÉ (†)
Collège de France

OLE REUTER
University of Helsingfors

K. SCHIBSBYE
University of Copenhagen

F. TH. VISSER
University of Nijmegen

MAX WILDI
Institute of Technology, Zurich

R. W. ZANDVOORT
University of Groningen

THE NATURE METHOD INSTITUTES

AMSTERDAM · BRUSSELS · COPENHAGEN · HELSINGFORS

LONDON · MILAN · MUNICH · OSLO · PARIS

STOCKHOLM · VIENNA · ZURICH

Auszug aus dem Vorwort des

Dr. phil. OTTO JESPERSEN (†)

Vormals Professor für englische Sprache an der Universität Kopenhagen
Einer der hervorragendsten Anglisten unseres Jahrhunderts

Herr Arthur M. Jensen hat mich gebeten, ein Vorwort zu seinem Lehrgang »English by the Nature Method« zu schreiben. Ich erfülle seinen Wunsch mit großer Freude, da ich seine Methode vollauf billige und der Ansicht bin, daß sie durchweg mit vielem Geschick und wirklicher pädagogischer Einsicht durchgeführt worden ist.

Der Grundgedanke ist, daß alle oder so gut wie alle Sätze selbst-erläuternd sein sollen, in der Weise, daß die Bedeutung neu auftretender Wörter in jedem einzelnen Fall klar und zweifelsfrei aus dem Zusammenhang hervorgeht, wobei zu Anfang hier und da eine einfache Zeichnung Hilfe leistet; eine Übersetzung erweist sich darum niemals als notwendig.

In Übereinstimmung mit einer klugen alten Regel hat der Verfasser sich nicht gescheut, dieselben Dinge häufig zu wiederholen, insbesondere zu Anfang, so daß Wörter und Wendungen sozusagen in das Gehirn des Schülers eingehämmert werden, um ihm zum ständigen Besitz zu werden.

Die unentbehrlichsten grammatischen Formen werden ebenso von Anfang an auf natürliche Weise eingeübt, ohne daß von Fachausdrücken Gebrauch gemacht wird; späterhin findet sich ein wenig ganz elementare grammatische Belehrung mit einfachen theoretischen Erläuterungen.

Es ist meine Überzeugung, daß der Schüler, der sich gewissenhaft durch das System hindurchgearbeitet hat, mit einem Minimum an Anstrengung eine wirklich gute Kenntnis der englischen Sprache erworben hat und mit den notwendigsten Wörtern und Wendungen so vertraut sein wird, daß er sich in der Sprache zu Hause fühlt.

Helsingör, den 11. Mai 1942

OTTO JESPERSEN

Vorwort von

Dr. phil. HELLMUT BOCK

Professor für englische Sprache und Literatur an der Universität Kiel

Der Verfasser des Unterrichtswerkes »English by the Nature Method« hat mich gebeten, für die deutsche Ausgabe ein Vorwort zu schreiben. Ich komme dieser Bitte um so lieber nach, da es im Deutschen an wirklich guten Unterrichtswerken für die englische Sprache, die sowohl von einem Anfänger wie von einem Fortgeschrittenen, von einem Schüler, dem ein Lehrer zur Seite steht, wie zum Selbstunterricht mit Erfolg benutzt werden könnten, fehlt. Diese Lücke füllt »Englisch nach der Naturmethode« aus. Es ist ein ausgezeichnetes Unterrichtswerk für jeden, der sich ernsthaft bemüht, Englisch zu lernen.

Der Verfasser hat seinem Unterrichtswerk die sogenannte »direkte« Methode zugrunde gelegt, d. h. von der ersten Lektion an wird nur in Englisch unterrichtet. Diese Methode, die schon seit längerer Zeit in deutschen Schulen eingeführt ist, hat den großen Vorteil, daß der Schüler von Anfang an gezwungen wird, nur englische Wörter zu lesen und zu sprechen, und, je weiter er fortschreitet und je größer sein Wortschatz und seine grammatischen Kenntnisse werden, desto mehr davon abkommt, aus dem Deutschen zu übersetzen. Nur wer früh anfängt, englisch zu denken und seine Muttersprache bewußt auszuschalten, kann damit rechnen, jenes immer vollkommener zu beherrschen.

Eine wesentliche Unterstützung dieser direkten Unterrichtsmethode sind die am Rande gegebenen Bilder, die das Einprägen neuer Wörter sehr erleichtern.

Sehr gut ist der systematische Aufbau des Unterrichtswerkes von den ersten Anfangsgründen zu immer schwierigeren Kapiteln. Dabei sind die jeweils neu einzuprägenden Wörter sorgfältig ausgesucht nach ihrer Bedeutung für die Umgangssprache der gebildeten Schichten Sünglands, d. h. für das, was wir Standardenglisch nennen. Der Verfasser hat hier sehr geschickt die Berechnungen benutzt, die von englischen und amerikanischen Gelehrten über die am meisten im Englischen gebrauchten Wörter angestellt sind. Bekanntlich ist ein relativ kleiner Wortschatz nötig, um, wie in jeder Sprache so auch im Englischen, ein einfaches

Gespräch zu führen oder leichte Texte aus Büchern, Zeitungen und Zeitschriften zu verstehen. Von dieser Grundlage aus, die natürlich im Laufe des Kurses eiserner Bestand des Schülers werden muß, schreitet das Unterrichtswerk in seinen späteren Teilen zu immer spezielleren und daher nicht so oft gebrauchten Wörtern fort, die auch zur Lektüre schwieriger Texte und zur Führung tiefer gehender Gespräche fähig machen. Äußerst geschickt sind jeweils die grammatischen Bemerkungen eingebaut, und zwar so, daß sie sich aus dem Text von selber ergeben und kaum als wirkliche Regeln gefaßt sind.

Die größte Schwierigkeit beim Erlernen des Englischen liegt bekanntlich in dem großen Unterschied zwischen der Schreibung und der Aussprache. Hat der deutsche Schüler schon die größte Mühe, sich die ganz unsystematische und nur historisch zu verstehende englische Schreibung einzuprägen, so steht er der Aussprache nur zu oft völlig hilflos gegenüber. Hier gibt es fast gar keine Regeln, und man muß sich in mühevoller Arbeit die Aussprache vieler Wörter einzeln einprägen. Diese Schwierigkeiten werden noch dadurch vermehrt, daß dem Deutschen einzelne für das Englisch charakteristische Lautungen, wie etwa *æ* in *hat*, *l* in *all*, *r* in *dry*, *p* in *thorn* fehlen, und daß der Schüler ein Ohr bekommen muß für die feinen Unterschiede des deutschen und englischen *o* (*Dogge* gegenüber *dog*) u. ä., wenn er wirkliches Englisch sprechen will. Er muß sich von vornherein darüber klar sein, daß nur sorgfältigstes Studium der Einführung in die Lautschrift und der Lautschrift selber zum Ziel führt. Wo kein Lehrer oder Freund zur Verfügung steht, der die Aussprache korrigieren kann, muß sich der Schüler die Laute immer wieder vorsprechen und an Hand der Einführung in die Lautschrift selber verbessern. Sobald er sich einen gewissen Wortschatz angeeignet hat, sollte er, wenn irgend möglich, ständig englische Rundfunksendungen hören und mit ihnen seine im Selbstunterricht gewonnenen Lautungen vergleichen.

Überhaupt muß mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß das Erlernen einer fremden Sprache nicht leicht ist. Wer hier nicht ein großes Maß von Lust und Liebe, von Energie und Arbeitskraft mitbringt, sollte lieber den Versuch unterlassen. Er würde nur verlorene Zeit für ihn bedeuten. Wenn irgendwo, dann gilt hier das Wort »Ohne Fleiß kein Preis«. Wer aber den festen Entschluß gefaßt hat und in steter

VORWORT

Folge von einem Kapitel zum andern fortschreitet, dem wird unbedingt der Erfolg winken. Im »English by the Nature Method« hat er sich einem Führer anvertraut, der ihn sicher zum Ziel führen wird.

Kiel, August 1951

HELLMUT BOCK

Vorwort von

Dr. phil. WOLFGANG CLEMEN

Professor für englische Sprache und Literatur an der Universität München

Der Vorzug der von dem bedeutenden dänischen Sprachforscher Otto Jespersen zuerst empfohlenen Naturmethode gegenüber anderen auf der sogenannten »direkten Methode« basierenden Lehrgängen scheint mir darin zu liegen, daß die Erkenntnisse der pädagogischen Psychologie hier in besonders sorgfältiger und systematischer Weise verwertet werden. Denn gleichzeitig mit dem sich allmählich ergänzenden Wortschatz werden auch bestimmte Grundformen des Satzes ständig wiederholt und langsam erweitert, so daß sie sich wie von selbst einprägen und den Schüler unmerklich dahin führen, in Sätzen und nicht in einzelnen Worten zu denken und die Sprache sich in ihrer wirklich lebenden Gestalt anzueignen. Dies Prinzip ist nicht neu, es wird jedoch in dem vorliegenden Lehrgang auf eine methodisch sehr genau durchdachte und auf die besonderen Voraussetzungen des Selbstunterrichts abgestimmte Weise zur Geltung gebracht, so daß bei Fleiß, Ausdauer und sorgsamer Beachtung der »Anleitung zum Studium« für solche, die etwas Sprachbegabung mitbringen, ein Erfolg nicht ausbleiben kann, ohne daß nun irgendein »Auswendiglernen« notwendig wäre.

Für alle diejenigen, die keinen mündlichen Unterricht durch einen methodisch gut ausgebildeten Lehrer nehmen können, was seine großen Vorteile bieten wird, kann man die Naturmethode als ein vortreffliches Hilfsmittel des Selbstunterrichts empfehlen. Hinzu kommen sollte freilich die häufige Kontrolle durch das Ohr — durch wiederholtes Vorlesen der einzelnen Abschnitte von einem sprachlich bereits Geübten und auch durch Abhören englischer Radio-Sendungen — damit der Weg von den

VORWORT

Annäherungswerten der Lautschrift zum richtigen Verstehen zusammenhängend gesprochener Sätze rascher gefunden wird. Aber auch für Lehrer, die nach einer Unterrichtsmethode suchen, welche nur die Fremdsprache verwendet und dabei weitgehend »selbsterläuternd« ist, wird die »Naturmethode« eine ebenso nützliche wie willkommene Unterstützung darstellen.

München, August 1951

WOLFGANG CLEMEN

Vorwort von

Dr. phil. BOGISLAV VON LINDHEIM

Professor für englische Sprache und Literatur an der Freien Universität Berlin

Die direkte Methode zum Erlernen fremder Sprachen hat sich in den letzten Jahrzehnten auch in Deutschland mit Recht immer stärker durchgesetzt. Sie geht von der Erkenntnis aus, daß eine lebende Sprache im Unterricht anders angepackt werden muß als etwa das Lateinische oder Griechische; sie will das Lernen dadurch erleichtern, daß sie vom konkreten Gegenstand ausgeht, das Abstrakte zunächst beiseite läßt und dem Schüler ständig die Verbindung von Ding und Bezeichnung einzuprägen sucht. Sie distanziert sich vom bloßen Einpauken grammatischer Regeln und will damit der Gefahr steuern, den Anfänger vom Erlernen moderner Sprachen durch die Phantasielosigkeit des normalen (besonders älteren) Lehrbuches abzuschrecken.

Aber wie soll das im einzelnen gemacht werden? Auf diese Frage gibt A. M. Jensens »Englisch nach der Naturmethode« die beste Antwort. Hier ist so etwas wie ein Leitfaden der Naturmethode versucht worden, der mir gerade die Schwierigkeiten des Elementarunterrichts im Englischen besonders geschickt zu bewältigen scheint. Er beginnt mit dem in dieser Sprache besonders schwierigen Problem der Diskrepanz zwischen Schreibung und Aussprache, indem auf wenigen Seiten zunächst gewisse Elementarerkenntnisse phonetischer Art behandelt werden, denen praktische Beispiele folgen — mit ständigen Hinweisen auf die Mutter-

sprache. Dann wird der Lernende an Texte herangeführt, deren Schwierigkeitsgrad sich langsam steigert. Dadurch erwirbt er sich allmählich einen Wortschatz in der fremden Sprache und ist der ermüdenden Benutzung eines Wörterbuches überhoben. Hierin liegt ein bedeutender pädagogischer Gewinn: die Wortbedeutungen werden im Satzzusammenhang, in der Situation erlernt; selbst die besten Wörterbücher können sie nur in der Isolierung bieten.

Viele Menschen sind heute auf die Erlernung fremder Sprachen angewiesen. Oft aber können sich vorhandene Begabungen nicht entfalten, weil Zeit und Gelegenheit fehlen, einen geeigneten Lehrer zu finden oder einen guten Sprachkurs zu besuchen. Ihnen können A. M. Jensens Unterrichtshefte »English nach der Naturmethode« wärmstens zum Selbstunterricht empfohlen werden.

Berlin, Juli 1951

BOGISLAV VON LINDHEIM

Vorwort von

Dr. phil. KARL BRUNNER

Professor für englische Sprache und Literatur an der Universität Innsbruck

Das Unterrichtswerk »English by the Nature Method« zeichnet sich vor allen anderen ähnlichen durch drei Besonderheiten aus, durch die systematische Verwendung der sogenannten »direkten« Methode, durch die überall verwendete phonetische Umschrift und durch die wissenschaftlich bis ins letzte durchdachte Vermittlung des Wortschatzes.

Über die Vorzüge der sogenannten »direkten Methode« zu sprechen, ist eigentlich überholt. Man hat ja schon lange erkannt, daß eine wirkliche Beherrschung einer fremden Sprache nur zu erreichen ist, wenn man in ihr denken lernt und nicht aus seiner eigenen Sprache in die fremde übersetzt. Aus dieser Erkenntnis heraus haben Wissenschaftler schon seit Jahrzehnten gefordert, daß man die fremde Sprache mit einer »natürlichen« Methode erlernt, die also der, mit welcher ein Kind seine eigene Muttersprache erlernt, ähnlich ist. Die Muttersprache ist beim Sprach-

unterricht, so weit wie dies nur irgend möglich ist, auszuschalten. Man soll den fremden Wortschatz in Sätzen erlernen und dabei vom Einfachen zum Komplizierten vorschreiten, so daß das bereits Erlernte immer ermöglicht, auch das Schwierigere zu verstehen. In vielen Ländern wird dies für den Schulunterricht bereits gefordert. Für die Lehrer bedingt diese Methode gewiß eine größere Sprachbeherrschung und methodische Schulung. »English by the Nature Method« gibt ihnen hierfür einen ausgezeichneten, methodischen Leitfaden. Für den Selbstunterricht wurde die direkte Methode bisher noch seltener verwendet. Sie ist aber auch hierfür unbedingt jeder anderen vorzuziehen. Hierfür braucht man erst recht ein wirklich gutes Lehrbuch. Ein solches herzustellen, ist den Verfassern von »English by the Nature Method« gelungen.

Im Schulunterricht muß die direkte Methode vom gesprochenen Wort ausgehen. Der Selbstunterricht kann füglich nur das Hilfsmittel des Druckes verwenden. Im Englischen mehr als in einer anderen Sprache ist Schreibung und Aussprache besonders stark verschieden. Es nützt nicht viel, die Aussprache nur in Wörterbüchern anzugeben, wie dies schon längst geschieht. Man wird da immer wieder auf Zweifel stoßen, wie ein Wort wirklich gesprochen wird, und das langweilige Nachschlagen ist lästig. Durch die überall im Kurse durchgeführte phonetische Umschrift, die auch vom Laien leicht zu erlernen ist, wird man stets auf die richtige Aussprache hingeleitet. Durch Abdecken der Zeilen kann man sich selbst auch hinsichtlich der richtigen Aussprache oder der richtigen Schreibung leicht überprüfen. Eine leichtfaßliche Einleitung gibt die nötige Aufklärung über die phonetische Umschrift.

Besonders ist aber das Unterrichtswerk »English by the Nature Method« in der Art der Vermittlung des Wortschatzes und der notwendigen Kenntnisse der Sprachrichtigkeit (Grammatik) ausgezeichnet. Hier haben die Verfasser keine Mühe gescheut, ihren Kurs in jeder Weise zu durchdenken. Man schreitet von einfachen, alltäglichen und ohne weiteres verständlichen Ausdrücken zu komplizierteren vor. Nach Durcharbeitung des Werkes verfügt der Lernende über eine genügende Kenntnis des Englischen, um Zeitungen und leichtere Literaturwerke zu lesen, ohne ein Wörterbuch zu Hilfe nehmen zu müssen. Durch eigene Lektüre, die ihm dann zu einem Genuß wird, kann er seine Sprachkenntnisse leicht

VORWORT

weiter vervollkommen. In Übungssätzen, die teils das Einsetzen ausgelassener Wörter verlangen, teils Antworten auf Fragen voraussetzen, wird Wortschatz und Grammatik eingeübt. Eine ständige Wiederholung des Gelernten läßt das Wichtigste von diesem nicht vergessen. Einige Abbildungen vermitteln die Bedeutung von Wörtern, die ansonsten ohne Zuhilfenahme eines Wörterbuches, was ja zu vermeiden ist, um wirklich in der fremden Sprache denken zu lernen, nicht verständlich wären. Auf diese Weise wird der Lernende auch instand gesetzt, zuerst einfache, dann schwierigere englische Sätze selbst zu schreiben. Er lernt also nicht nur Englisch zu verstehen und zu sprechen, sondern auch zu schreiben.

Die Erfolge von »English by the Nature Method« sind daher überraschend, sowohl im Schulunterricht, wie in Fortbildungsschulen und Kursen mit Erwachsenen, wie im Selbstunterricht. Dabei ist die Erzählung, welche zu diesem Zwecke zusammengestellt wurde, aus dem Leben gegriffen und nie langweilig. Sie ist überall umgangssprachlich, ein großer Vorteil gegenüber der Verwendung eines literarischen Kunstwerkes für ähnliche Zwecke, da ein solches sich in seiner Sprache doch immer von der Alltagssprache entfernen wird.

Innsbruck, Oktober 1949

KARL BRUNNER

VORWORT DES VERFASSERS

Die ideale Methode zum Studium des Englischen ist zweifelsohne ein Unterricht, der ausschließlich in englischer Sprache vor sich geht. Dieses Ideal kann bis zu einem gewissen Grad durch den mündlichen Unterricht eines wirklich tüchtigen Lehrers erreicht werden, der die Mühe nicht scheut, den Unterricht in der fremden Sprache zu erteilen. Bislang aber ist sicherlich noch nie ein Unterrichtsmittel zum Studium des Englischen erschienen, das so eingerichtet ist, daß jeder, der lesen gelernt hat, ohne irgendwelche Vorkenntnisse des Englischen von Anfang bis zu Ende die Bedeutung jedes Wortes und jedes Satzes zu erfassen vermag, ohne daß auch nur ein einziges Wort in der Mutter-

sprache zur Erläuterung hinzugefügt würde. Dies ist der Fall bei »Englisch nach der Naturmethode«.

Der ursprüngliche Plan dieses Lehrganges ist in den vorstehenden Vorreden so erschöpfend erklärt, daß nur wenig hinzuzufügen bleibt. Es ist meine Absicht gewesen, dem Schüler innerhalb der Grenzen des verwendeten Wortschatzes die Beherrschung der englischen Sprache zu ermöglichen, und darüber hinaus ihm eine Kenntnis des täglichen Lebens in England und englischer Einrichtungen zu vermitteln, wie sie sich im Verkehr mit Engländern und später bei der Befassung mit der englischen Literatur als außerordentlich wertvoll erweisen dürfte.

Der verwendete Wortschatz ist aus einer Kombination der 1000 Wörter, die nach Professor Thorndikes Untersuchungen am häufigsten im Englischen vorkommen, mit sozusagen allen 850 Wörtern des Basic English hervorgegangen. Dem wurden etwa 900 sorgfältig ausgewählte Wörter aus der Umgangssprache hinzugefügt; die meisten davon stehen in Professors Thorndikes Verzeichnis der 2000 Wörter, die am häufigsten vorkommen. Das ergibt einen Wortschatz von 2300 Wörtern, die so häufig in der Sprache vorkommen, daß die Schüler beim Abschluß des Unterrichts 90—95% eines gewöhnlichen englischen Textes verstehen und ihre Gedanken über gängige Themen ohne Schwierigkeit in englischer Sprache auszudrücken vermögen.

Die phonetische Transskription ist diejenige, welche die Association Phonétique Internationale empfiehlt, und welche Professor Daniel Jones in seinem Buch »An English Pronouncing Dictionary« verwendet. Mit Hinblick auf die Aussprache bin ich im großen und ganzen Professor Jones sehr genau gefolgt. Schwachdruckformen und solche mit herübergezogenem *r* werden erst nach und nach eingeführt, um den Schüler im Anfangsstadium nicht zu verwirren.

Das Interesse, mit dem der Kurs »English by the Nature Method« von der Öffentlichkeit aufgenommen worden ist, ist sehr ermutigend gewesen. Über 300000 Schüler im ganzen Norden haben sich für diesen Lehrgang gemeldet, seit er vor acht Jahren erschien. Außerdem haben hervorragende Linguisten aller nordischen Länder sowohl als auch

VORWORT

anerkannte schweizerische, österreichische, französische, holländische, belgische und deutsche Autoritäten dem System ihre wertvolle Anerkennung und Unterstützung zuteil werden lassen.

Ich danke allen diesen Gelehrten für ihr freundliches Interesse und spreche im übrigen die Hoffnung aus, es möge »English by the Nature Method« auch in Zukunft dazu beitragen, die Kenntnis der englischen Sprache, die ja der unentbehrliche Schlüssel zur englisch-amerikanischen Kultur ist, unter den Völkern des europäischen Festlandes zu verbreiten.

Kopenhagen, Juli 1951

ARTHUR M. JENSEN

EINLEITUNG

Sie sollen jetzt daran gehen, Englisch zu lernen, und zwar nach einer ganz neuen Methode. Darum ist es notwendig, dass wir Ihnen manches erklären, bevor Sie anfangen.

Ohne Zweifel sind Sie sich darüber ganz im Klaren, wie wichtig es in unserer Zeit ist, Sprachen zu beherrschen. Englisch ist eine der grossen Weltsprachen, ja, es ist jene, welche von allen Sprachen der Erde die grösste Verbreitung hat. Ausserdem gibt es eine so reichhaltige, gediegene Literatur in englischer Sprache, wie keine andere Sprache sie aufweisen kann. Es wird darum von grösster Bedeutung für Sie sein, Englisch nicht nur mit gründlichem Verständnis lesen, sondern es auch sprechen und schreiben zu können.

Die Methode zum Studium des Englischen, in die wir Sie nun einführen werden, ist die schnellste und leichteste, die es gibt. Damit Sie die Vorteile voll ausnützen können, die sie bietet, müssen wir freilich zwei ganz bestimmte Forderungen an Sie stellen. Erstens müssen Sie dieses Einleitungsheft sorgfältig durchgehen, damit Sie sich vergewissern, wie Sie die Arbeit anzufassen haben. Und zweitens müssen Sie stetig und fortgesetzt an dem Lehrgang arbeiten. Soweit irgend möglich dürfen Sie keinen einzigen Tag vergehen lassen, ohne dass Sie die entsprechende Dosis Englisch zu sich nehmen.

Bedeutung der englischen Sprache

Zwei Forderungen müssen erfüllt werden

Dank der besonderen Form, die wir unserem Unterrichtssystem zu geben vermocht haben, wird eine Arbeit von Ihnen verlangt, wie sie interessanter kaum gedacht werden kann. In Wirklichkeit ist es eher Spiel als Arbeit. Ein spannendes und unterhaltendes Ratespiel, das Ihren Scharfsinn und Ihre Kombinationsfähigkeit erstaunlich entwickelt. Aber es lässt sich nicht verheimlichen, dass die verlangte Arbeit geleistet werden *muss*, wenn der Lehrgang zu einem Ergebnis führen soll. Sie lernen nicht dadurch Englisch, dass Sie unsere Übungshefte auf dem Bücherbrett stehen haben.

Allzuvielen Menschen sind derzeit so haltlos und charakterschwach, dass sie immer wieder heute einen Beschluss fassen, den sie morgen schon fallen lassen. Solche Menschen werden nie etwas Ordentliches lernen, weil sie nicht den Willen und die Energie besitzen, durchzuhalten. Darum bleiben sie auch, sobald sie aus der Schule sind, in ihrer geistigen Entwicklung stehen. Wir hoffen bestimmt, dass Sie nicht zu dieser Art Menschen gehören. Sollten Sie sich aber eingestehen müssen, dass Sie es bisher auch nicht anders gemacht haben, so möchten wir Sie nachdrücklichst ermahnen, dies eine Mal mit dem alten Schlendrian zu brechen und diesen Lehrgang durchzuführen, mag er auch mit einem gewissen Zwang verbunden sein. Es wird Ihnen für den Rest Ihres Lebens von Vorteil sein, nicht nur weil Sie ungeheuer nützliche Sprachkenntnisse erwerben, sondern auch weil Sie die geistige Schläffheit überwinden lernen. Das wird Ihnen in hohem Grade zugute kommen, wenn es um die Erlernung anderer Dinge geht.

Drei wichtige Dinge werden wir Ihnen in diesem Einleitungsheft zu unserem Lehrgang zu sagen

*Notwendigkeit,
geistige Schläffheit
zu überwinden*

haben. Erstens werden wir Ihnen ganz kurz den Aufbau des Lehrgangs zu erklären suchen, damit Sie eine Übersicht über den Weg, der zurückzulegen, und über die Arbeit, die zu leisten ist, gewinnen können. Zweitens werden wir Sie anleiten, die Übungshefte richtig zu lesen und zu benützen, damit Sie einen vollen Ertrag aus Ihrer Arbeit ernten. Und drittens werden wir Sie in das hier angewandte System der Lautschrift einführen. Das ist notwendig, damit Sie sich eine korrekte Aussprache aneignen.

Nun müssen Sie also Ihre Ungeduld so lange zu zügeln suchen, bis Sie den Rest dieses Einleitungsheftes gründlich durchstudiert haben. Erst dann sind Sie ganz gerüstet, um das Übungsheft vorzunehmen, das Sie erhalten haben. Wenn Sie unsere Erläuterungen überspringen, erschweren Sie sich nur selber die Arbeit und vermindern zugleich ihren Nutzen. Beissen Sie darum die Zähne zusammen, und folgen Sie dem, was wir zu sagen haben, aufmerksam.

*Drei Dinge müssen
zuerst behandelt
werden*

ERKLÄRUNG DES LEHRGANGS

*Der Lehrgang ist in
englischer Sprache
abgefasst*

Der Lehrgang besteht zunächst aus 16 Übungsheften jenem gleich, das Sie schon erhalten haben. Die Anzahl der Seiten wechselt von Heft zu Heft. Alle diese Seiten sind in englischer Sprache geschrieben, und es ist unsere Absicht, dass sie nur auf Englisch gelesen werden sollen. Sie müssen nur selber sicher sein, dass der Sinn jedes Satzes Ihnen klar ist, wenn Sie ihn gelesen haben.

Tatsächlich stellt der ganze Lehrgang ein Werk von 740 Seiten dar. Dieses Werk besteht aus drei Teilen (auf Englisch: Part I, Part II, Part III). Die drei Teile oder "parts" umfassen je 20 Kapitel (auf Englisch: chapters).

*Wovon handelt
der Text?*

"Part I" schildert den Alltag in einer typischen englischen Familie. Zu Anfang sind die Sätze natürlich sehr leicht und einfach, damit auch derjenige, der gar keine englischen Vorkenntnisse besitzt, das Gesagte verstehen kann. Sobald aber der Schatz an bekannten Wörtern auf einige Hunderte angewachsen ist, wird die Sprache schlichtes Alltagsenglisch, wie es in der durchschnittlichen englischen Familie gesprochen wird.

"Part II" berichtet von drei jungen Menschen, die mit ihrem alten Lehrer eine Ferienreise nach England unternehmen. Es wird geschildert, was sie in England sehen und erleben.

“Part III” erzählt, was der eine der drei jungen Männer erlebt und lernt, während er eine Zeitlang bei einer englischen Firma in Stellung ist. Wir folgen ihm auf eine Reihe von Ausflügen, die er mit einem englischen Freund unternimmt, und hören ein gut Teil von englischer Geschichte und englischen Einrichtungen.

Nehmen Sie nun das erste Übungsheft zur Hand, um zu sehen, wie es aufgebaut ist. Zuerst enthält es ein Titelblatt mit der Angabe einiger der Autoritäten, die den Lehrgang empfehlen. Sollten Sie einmal den Wunsch haben, die Hefte einbinden zu lassen, so brauchen Sie dieses Titelblatt. Auf das Titelblatt folgen mehrere Vorreden. Erst dann, Seite 9, beginnt der eigentliche Text des Lehrgangs.

Die Sprache des Titelblatts und der Vorreden können Sie natürlich nicht verstehen, bevor Sie den Lehrgang durchgemacht haben. Aber es ist nun einmal so, dass Titelblatt und Vorwort am Anfang eines Werkes stehen und nicht am Ende. Um Ihnen indessen, falls Sie neugierig sein sollten, gleich einen Begriff davon zu geben, was in diesen Vorreden steht, bringen wir sie in Übersetzung am Anfang des vorliegenden Einleitungsheftes; hier finden Sie auch ein Titelblatt in deutscher Sprache. Vergessen Sie nun nicht, dass der Text des eigentlichen Lehrgangs erst auf Seite 9 anfängt; damit ersparen Sie sich die Enttäuschung, dass Sie nicht verstehen können, was die Vorreden bringen.

Aber Titelblatt und Vorreden sollen Ihnen nicht nur dazu verhelfen, Ihre Übungshefte in ein richtiges Buch zu verwandeln, wenn Sie sie einbinden

Wie ist der Lehrgang aufgebaut?

Was steht in den Vorreden?

*Welche Rolle
spielen die Bilder?*

lassen möchten: sie dienen auch dazu, das englisch-sprechende Publikum und insbesondere die Fachleute, die vielleicht das erste Heft bei den Teilnehmern am Lehrgang zu sehen bekommen, darüber zu unterrichten, welchen Grundgedanken und welchen Zweck der Lehrgang hat.

Und nun schlagen wir Seite 9 im Übungsheft auf. Sie sehen zunächst einige Bilder mit einem Namen darüber und einem Wort darunter. Diese Bilder müssen Sie vor allem beachten, denn sie stellen gewissermaßen den Schlüssel dar, der Ihnen das Tor zur Welt der englischen Sprache öffnet. Natürlich verstehen Sie gleich, dass das Wort, das unter jedem Bilde steht, ausdrückt, was die betreffende Person ist. Nehmen Sie das als Ausgangspunkt, dann können Sie ohne weiteres daran gehen, den ersten, den zweiten, den dritten und den vierten Satz zu lesen. Der Sinn wird Ihnen keineswegs rätselhaft sein.

Im fünften Satz taucht ein neues Wort auf. Vielleicht verstehen Sie es gleich, vielleicht bringen Sie es nicht sofort heraus. Doch dann fahren Sie nur mit den folgenden Sätzen fort, bis das Wort auf der nächsten Seite in einer neuen Verbindung wieder auftaucht. Dann wird Ihnen sicher klar, was es bedeuten muss. So sollen Sie es auch weiterhin machen, wenn Sie ein Wort nicht gleich verstehen: lesen Sie weiter, bis das Wort von neuem erscheint und Ihnen seine Bedeutung enthüllt.

Auf den ersten fünf Seiten des Lehrgangs wird, wie Sie sehen, jede Textzeile in Lautschrift wiederholt. Wenn Sie sich mit dieser Lautschrift vertraut gemacht haben — und sie ist gar nicht schwer zu

lernen — lässt sie Sie klar erkennen, wie jedes Wort im Englischen ausgesprochen werden soll. Denn es besteht ein grosser Unterschied zwischen Buchstabilierung und Aussprache der englischen Wörter.

*Der Text wird in
Lautschrift
wiederholt*

Auf den letzten drei Seiten des ersten Kapitels, also Seite 13, 14 und 15, finden Sie einen englischen Text ohne Lautschrift. Wozu dieser Text dient, erfahren Sie in der Anleitung. Mit ihm nämlich sollen Sie in Ihrer Korrespondenz mit uns arbeiten.

Am Rande der ersten Seite stehen einige Wörter und Sätze in englischer Sprache. In der Regel finden Sie diese Wörter und Sätze auch im Text selbst. Wir haben sie nur am Rande vermerkt, um Sie besonders darauf aufmerksam zu machen. Sie enthalten u. a. die Grammatik, die in dem betreffenden Kapitel zu lernen ist, aber so, dass Sie selber die grammatische Regel ohne Mühe erkennen können, die abgeleitet werden soll. Auf diese Weise lernen Sie am besten und sichersten Grammatik: indem Sie selber ohne Erklärung und ohne grammatisches Lehrbuch die grammatischen Regeln herausfinden. So haben Sie als Kind die deutsche Grammatik gelernt, obwohl es Ihnen gar nicht zum Bewusstsein kam.

*Die Grammatik
wird an Hand von
Beispielen gelernt*

Zuweilen dienen die Wörter und Sätze am Rande doch nur dazu, die Bedeutung und den Gebrauch gewisser Wörter und Wortverbindungen zu erläutern. In solchen Fällen wird meist ein Gleichheitszeichen (=) verwendet, welches besagt, dass ein bestimmtes Wort oder ein bestimmter Ausdruck gleichbedeutend mit einem anderen ist. Wenn Sie nur vorher den Text gründlich durchgelesen haben, so werden Sie über den Zweck der Randvermerke nie im Zweifel sein.

*Randerläuterungen
in englischer
Sprache*

*Liste der neuen
Wörter in jeder
Lektion*

Am Rande der Seiten, wo sich keine Lautschrift unter dem Text findet, steht eine lange Reihe von Wörtern. Es sind dies die neuen englischen Wörter, die im Kapitel vorgekommen sind. Sie werden angeführt, damit Sie sich nach gründlicher und wiederholter Lesung des Kapitels rasch vergewissern können, ob Sie sich nun auch wirklich mit der Bedeutung jedes einzelnen Wortes vertraut gemacht haben. Fällt Ihnen nicht gleich jedes Wort ein, so bedeutet das, dass Sie das Kapitel noch nicht oft genug gelesen haben. Sie werden verstehen, dass es keinen Zweck hat, zum nächsten Kapitel überzugehen, bevor Sie sich die Wörter im vorhergehenden auch wirklich angeeignet haben. Nur in der Lektion, wo ein Wort zum ersten Mal vorkommt, erhellt seine Bedeutung klar aus dem Satzzusammenhang oder aus den begleitenden Bildern. Später rechnen wir ohne weiteres damit, dass Sie das Wort kennen, und wir verwenden es, um Ihnen mit seiner Hilfe neue Wörter beizubringen. Daraus können Sie ersehen, wie notwendig es ist, dass Sie jedes Kapitel durch und durch beherrschen, ehe Sie weitergehen.

Zusammen mit dem ersten Übungsheft jedes Teils erhalten Sie eine Wortliste, welche alle englischen Wörter enthält, die in dem betreffenden Teil neu hinzukommen. In den Wortlisten steht neben jedem Wort ein deutsches, das die Bedeutung des englischen Wortes annähernd angibt. Darauf folgt eine Zahl, die das Kapitel bezeichnet, wo das Wort zum ersten Mal in dieser Bedeutung erscheint.

Es ist keineswegs die Absicht, dass man diese Wortlisten dazu benutzen soll, um ausfindig zu ma-

chen, was die neuen Wörter jedes Kapitels im Deutschen bedeuten. Wir müssen im Gegenteil nachdrücklich davor warnen, sich der Wortlisten auf diese Art zu bedienen. Damit berauben Sie sich mindestens des halben Vorteils der neuen Methode. Man soll selbst auf die Bedeutung der Wörter kommen und sie sich damit zugleich fest ins Gedächtnis einprägen. Sie nachschlagen, um sich dadurch die interessante Denkarbeit zu ersparen, wäre allzu bequem.

Wie man sich der Wortlisten nicht bedienen soll

Wenn wir uns trotzdem entschlossen haben, den Teilnehmern am Lehrgang diese Wortlisten an die Hand zu geben, so darum, weil zwei Fälle denkbar sind, wo sie wirklich von Nutzen sein können. Der erste ist, wenn man gelegentlich die Bedeutung eines oder des anderen Wortes vergessen hat, das in einem früheren Kapitel vorgekommen ist. Statt aufs Geratewohl in den vorhergehenden Kapiteln danach zu suchen, kann man die Wortliste aufschlagen und gleich feststellen, wo das Wort zum ersten Mal verwendet wurde. Dann schlägt man das betreffende Kapitel auf und liest einige der Sätze, in denen das Wort gebraucht wird, von neuem. So frischt man seine Bedeutung und seine Aussprache wieder auf. Man darf sich nicht damit begnügen, festzustellen, welches deutsche Wort in der Wortliste dafür angegeben ist, ja, man tut in Wirklichkeit am besten, überhaupt nicht auf die Bedeutung im Deutschen, sondern nur auf die Nummer des Kapitels zu sehen.

Wenn man ein Wort vergessen hat

Der zweite Fall, wo eine Wortliste von Nutzen sein kann, ist, wenn es sich um sehr unsichere und ängstliche Schüler handelt, die sich im Anfang des Lehrgangs gar nicht an den Gedanken gewöhnen können, dass sie wirklich selber imstande sein sollten, die Be-

Wenn man nicht glaubt, dass man es schafft

*Deutsche und
englische Wörter
entsprechen einan-
der nicht ganz*

deutung der englischen Wörter zu erschliessen. Hier lässt es sich rechtfertigen, dass sie zunächst einige Male nachschlagen und sich überzeugen, dass sie tatsächlich richtig geraten haben. Wenn sie dann merken, dass sie es können, werden sie hoffentlich das nötige Selbstvertrauen entwickeln, um sicher und unbefangen fortzufahren ohne künftighin ihre eigene Arbeit durch Nachschlagen in den Wortlisten zu kontrollieren.

Sollten Sie zu jenen gehören, die es anfangs für nötig halten, sich zu vergewissern, ob sie nun auch die Bedeutung der Wörter richtig verstanden haben, so müssen Sie auf eines sorgfältig achten. Es gibt nicht sehr viele deutsche Wörter, die immer dort, wo sie auftreten, den gleichen englischen Wörtern entsprechen. Wir haben in die Wortliste nur eine oder einige der Bedeutungen der englischen Wörter im Deutschen aufnehmen können. In vielen Fällen hätten wir ebensogut ein anderes deutsches Wort anführen können, das ungefähr den gleichen Gedanken ausdrückt. Darum lassen Sie es sich nicht verdrissen, wenn das deutsche Wort, mit dem Sie ein englisches wiedergeben möchten, nicht genau das gleiche ist, das in der Wortliste steht.

*Der Gedanke hinter
den englischen
Wörtern*

Sie sollen sich vergewissern, ob Sie den Gedanken hinter dem englischen Wort richtig verstanden haben. Dann kommt es nicht so sehr darauf an, durch welches der in Betracht kommenden deutschen Wörter Sie es im Falle einer Übersetzung wiedergegeben hätten. Ein Beispiel wird am deutlichsten beleuchten, was wir meinen. In der Wortliste wird das englische Wort "ready", das im 16. Kapitel vorkommt, mit "fertig" wiedergegeben. Es ist denkbar, dass Sie hier eher

“bereit” oder “parat” gesagt haben würden. Das wäre eine vollkommen richtige Übersetzung, denn “fertig”, “bereit” und “parat” drücken im Deutschen ungefähr den gleichen Gedanken aus, und eben dieser Gedanke liegt hinter dem englischen Wort “ready”.

Sie werden bemerkt haben, dass Ihnen zugleich mit dem ersten Übungsheft ein Begleitbrief (H/1) sowie ein Büchlein betitelt “Anleitungsbriefe” (Kapitel 1 bis 4) vom Lehrerstab zugegangen sind. Der Brief ist mehr allgemeinen Charakters und gibt verschiedene Ratschläge und Winke, wie Sie vorgehen müssen, um Ihre Arbeit mit dem betreffenden Übungsheft so leicht und zugleich so wirkungsvoll wie nur möglich zu gestalten. In den “Anleitungsbriefen” wird auf die besonderen Schwierigkeiten jedes einzelnen Kapitels hingewiesen, die in dem betreffenden Kapitel auftreten, und die sich für etliche Teilnehmer am Lehrgang vielleicht als zu gross erweisen könnten, wenn sie, ganz auf sich gestellt, damit fertig werden müssten. Dann werden jene neuen Punkte in der Lektion besprochen, denen die Teilnehmer am Lehrgang besondere Aufmerksamkeit schenken müssen, um zunächst nicht in sprachliche Fallen zu geraten, und um andererseits die dargebotenen Beispiele englischen Sprachgebrauchs voll auszunutzen.

Den Geschickteren unter den Teilnehmern am Lehrgang möchten wir empfehlen, das Studium der Instruktionsbriefe zu verschieben, bis sie jeweils das betreffende Kapitel durchgearbeitet haben. Wenn Sie selber alle sprachlichen Feinheiten in der Lektion zu entdecken vermögen, so ist das entschieden das Beste. Merken Sie aber, dass Sie in einer Lektion stecken bleiben, dann müssen Sie Ihre Zuflucht zu dem In-

*Die Instruktions-
briefe*

Erklärung des Lehrgangs

*Am besten
selbständig
arbeiten*

struktionsbrief nehmen, um auf diese Weise der Schwierigkeiten Herr zu werden. Bleibt immer noch ein Rest, den Sie nicht verstehen, so haben Sie jederzeit das Recht, an den Lehrerstab zu schreiben und persönliche Anleitung zu verlangen, so dass Sie nachher selbständig in Ihrer Arbeit fortfahren können.

Es gehört auch zum Lehrgang, dass der Lehrerstab die schriftlichen Übungen, welche die Teilnehmer am Lehrgang einsenden, durchsieht und korrigiert. Hierüber mehr im folgenden Abschnitt des Einleitungsheftes.

ANLEITUNG ZUM STUDIUM

Wir werden Ihnen nun eine Beschreibung der Lehrgangsarbeit geben, die Sie erwartet, und Ihnen klar machen, wie Sie ans Werk gehen müssen, um sich die besten Ergebnisse zu sichern.

Vor allem müssen Sie das System der Lautschrift, das im Lehrgang angewendet wird, sorgfältig durchgehen und in sich aufnehmen. Sie finden es im letzten Abschnitt des Einleitungsheftes behandelt. Sie dürfen nicht daran denken, den Text selbst vorzunehmen, bevor Sie die Lautschrift vollkommen beherrschen. Sonst wird Ihre Aussprache jedes Wort verunstalten. In Wirklichkeit ist die Lautschrift ganz leicht und einfach, und das werden Sie bald entdecken, wenn Sie anfangen, sich damit zu beschäftigen.

*Zuerst die
Lautschrift*

Dann erst sind Sie bereit, das erste Kapitel des Lehrgangstextes vorzunehmen. Jedes Kapitel besteht aus einem Haupttext und einem Übungstext. Im ersten Kapitel finden Sie den Haupttext auf Seite 9—13, während der Übungstext auf Seite 13 anfängt und auf Seite 15 endet.

Sie werden bemerken, dass der Haupttext aus einer Anzahl von Doppelzeilen besteht, deren obere die gewöhnliche englische Rechtschreibung aufweist, während die Zeile darunter die Aussprache jedes Wortes der ersten Zeile mit Hilfe jener besonderen

*Einrichtung des
Lehrgangstextes*

*Wie soll man Text
und Lautschrift
lesen?*

englischen Lautschrift bezeichnet, die Sie lesen können, wenn Sie dieses Einleitungsheft durchstudiert haben. Ausser den gewöhnlichen Buchstaben, die Ihnen bekannt sind, weist die englische Lautschrift nur 9 neue Buchstabenzeichen auf. Diese Zeichen können Sie mit Leichtigkeit in weniger als einer halben Stunde erlernen.

Für den Anfang möchten wir Ihnen empfehlen, jeden Satz zweimal in der Lautschrift durchzulesen, bevor Sie denselben Satz im Haupttext lesen und den Sinn zu erfassen versuchen. Beim ersten Mal sprechen Sie jedes Wort im Geiste, also in der Weise, dass Sie sich bloss vorstellen, wie das Wort ausgesprochen werden soll. Beim zweiten Mal hingegen sagen Sie jedes Wort, so gut Sie es vermögen, laut. So machen Sie es das ganze Kapitel hindurch bis zum Übungstext. Bei jedem nachfolgenden Überlesen des Haupttextes lesen Sie dann die obere Zeile jeder Doppelzeile, aber Sie folgen gleichzeitig der unteren Zeile, um der richtigen Aussprache versichert zu bleiben. So weit wie möglich sollen Sie stets laut lesen. Dadurch gewöhnen Sie Ihre Zunge an die Aussprache und Ihr Ohr an das Auffassen der fremden Laute.

Wenn Sie einige englische Vorkenntnisse besitzen, so folgen Sie am besten von Anfang an der Lautschrift gleichzeitig mit der Lektüre des Haupttextes.

Der erste Schritt

Wie sollen Sie sich nun anstellen, um den Text in der gewöhnlichen Rechtschreibung lesen und verstehen zu lernen? Sie haben vorher die Bilder angesehen und sich darüber unterrichtet, wie die verschiedenen Personen heissen. Dann machen Sie sich an den ersten Satz. Er lautet: "Mr. Smith is a man". "Mr. Smith" ist, deutlich genug, der Name der Person.

Das ist nicht schwer zu erraten, weil wir im Deutschen einen ähnlichen Namen haben. Wenn Sie das Bild betrachten und sehen, um was für eine Person es sich handelt, können Sie auch leicht erraten, was das "Mr." vor dem Namen bedeuten muss. Wir haben ja auch im Deutschen ein kurzes Wort vor dem Namen. Nur schreiben wir nicht "Mr.", sondern ... ja, was setzen wir eigentlich vor einen Männernamen?

Unter dem Bilde von Mr. Smith steht auf Englisch, was für ein Mensch der Träger des Namens Mr. Smith ist. Zufälligerweise ist hier das englische Wort dem entsprechenden deutschen sehr ähnlich. Das ist nicht selten der Fall, denn die beiden Sprachen Deutsch und Englisch sind recht nahe miteinander verwandt. Viele der Wörter haben gemeinsamen Ursprung und sehen einander noch so ähnlich, dass man ohne Schwierigkeit das eine mit Hilfe des anderen wiederzuerkennen vermag. Natürlich machen Sie sich das zunutze, so oft Sie können. Häufig aber sind die Wörter so verschieden, dass Sie überhaupt keine Ähnlichkeit zwischen ihnen zu entdecken vermögen.

Zuweilen kommt es vor, dass ein englisches Wort sehr an ein bestimmtes deutsches Wort erinnert, aber dennoch etwas ganz anderes bedeutet. Das sind die gefährlichsten Fälle; Sie müssen auf der Hut sein und sich durch solche oberflächlichen Ähnlichkeiten nicht irreführen lassen. Sie müssen immer daran denken, dass das Wort in dem Zusammenhang, in dem es steht, einen Sinn haben muss.

Kehren wir zurück zu dem Satz: "Mr. Smith is a man". Sie wissen, was "Mr. Smith" bedeutet, und Sie wissen auch, was "man" bedeutet. Was wollen wir

*Viele deutsche und
englische Wörter
sind einander
ähnlich*

*Was wird über
jede Person aus-
gesagt?*

Ihnen demnach mit dem Satz "Mr. Smith is a man" mitteilen? Sie können es bestimmt nicht missverstehen.

Wir kommen zu dem Satz: "Mrs. Smith is a woman". Das Bild sagt Ihnen, wer den Namen "Mrs. Smith" trägt. Darunter steht, wie diese Person auf Englisch heisst. Dann bleibt nur die Frage, was der ganze Satz "Mrs. Smith is a woman" bedeutet. Ebenso steht dort "John is a boy". Sie können sehen, wer es ist, der John heisst, weil der Name darüber steht. Darunter steht, was er ist, und das können Sie nicht missdeuten, wenn Sie das Bild betrachten. Das Gleiche gilt für Helen, was offenbar der Name der Person ist, die als "girl" bezeichnet wird. Nun verstehen Sie ohne Mühe die beiden Sätze "John is a boy" und "Helen is a girl".

Dann kommen wir zu dem Wesen, das als "baby" bezeichnet wird. Es hat offensichtlich noch keinen Namen erhalten, aber wir können aus dem Bild ersehen, was "baby" bedeutet, selbst wenn wir das Wort nicht, wie die Meisten, vorher kennen sollten. Vom "baby" heisst es: "The baby is also a girl". Wir wissen im voraus, was "girl" bedeuten soll; denn so etwas war ja Helen. Nun heisst es vom "baby", dass es "also" ein "girl" sei. Was wird demnach Ihrer Ansicht nach "also" bedeuten müssen?

Und jetzt wird etwas über Helen und baby zugleich ausgesagt. Es wird gesagt, dass sie "are girls". Jedes einzelne von ihnen wurde "girl" genannt, beide zusammen werden "girls" genannt. Da ist es denn nicht schwer zu erraten, was das -s bedeuten muss, das "girl" angehängt wird, wenn es sich um mehr als eine Person handelt.

Wir gehen nun wieder dazu über, von Mr. Smith zu sprechen. Es heisst, dass er "is the father". Sie können leicht erkennen, was "father" bedeuten muss, insbesondere wenn Sie aus dem folgenden Satz ersehen, dass Mrs. Smith "mother" genannt wird. In den nächsten drei Sätzen werden sowohl John, Helen wie baby als "a child" bezeichnet. Und alle miteinander sind "children", heisst es wiederum im folgenden Satz. Sie erkennen ohne weiteres, dass "child" und "children" etwas miteinander zu tun haben. "Child" wird offensichtlich angewendet, wenn es sich nur um eines, "children", wenn es sich um mehrere handelt. Nun wissen Sie auch sehr wohl, was die beiden Formen im Deutschen bedeuten.

Was bedeuten die verschiedenen Formen?

Mit der ersten Seite ging es ja recht glatt, aber sie war auch nicht besonders gross. Doch ist noch eine Schwierigkeit übrig. Von Mr. Smith wurde gesagt, er sei "a man", und etwas weiter unten hiess es von ihm, er sei "the father". Hier haben wir die beiden kleinen Wörtchen "a" und "the". Können Sie erraten, was sie bedeuten, oder was sie ausdrücken sollen?

Achten Sie nun gut darauf, dass die Bedeutung jedes Wortes logisch aus dem Zusammenhang hervorgeht. Es ist nicht beabsichtigt, dass Sie aufs Geratewohl raten sollen. Die Sätze sind durchwegs so aufgebaut, dass Sie geradezu ausrechnen können, was die Wörter bedeuten, genau so wie Sie die Lösung eines Rechenexempels finden. Doch lässt Sie nicht immer der erste Satz allein die Bedeutung eines Wortes erkennen. Oft müssen Sie den folgenden Satz mit dazunehmen, wo das Wort ebenfalls, aber in einer anderen Verbindung, vorkommt, oder wo etwas für

Der Sinn erhellt aus dem Zusammenhang

*Grammatische
Formen sind am
Rande angezeigt*

Sie Verständliches gesagt wird, das die Bedeutung des unbekannten Wortes im ersten Satz beleuchtet. Darum sollen Sie niemals stecken bleiben und auf ein Wort starren, das Sie nicht kennen. Wenn Ihnen seine Bedeutung nicht gleich aufgeht, dann arbeiten Sie ruhig weiter.

Wenn Sie nun einen Blick auf den Rand von Seite 9 werfen wollen, so sehen Sie, dass da neben dem Haupttext die beiden Wörter oder Formen "is" und "are" stehen. Dann folgen zwei Sätze, in denen die beiden Formen verwendet sind. Zuerst steht da: "John is a boy", und Sie bemerken, dass "John" und "is" mit fetten Lettern gedruckt sind. Das heisst, hier ist etwas, worauf Sie besonders zu achten haben. Es heisst also "is", wenn es sich um John handelt. Hin-gegen ersehen Sie aus dem folgenden Satz "Helen and the baby are girls", dass das gleiche Wort die Form "are" aufweist, wenn von mehreren Personen die Rede ist. Auf diese Weise lernen Sie nach und nach die ganze englische Grammatik. Alles, was am Rande steht, war entweder unmittelbar vorher im Haupttext enthalten, oder es ist auf die gleiche Weise aufgebaut wie die Sätze im Haupttext, auf die es sich bezieht. Es erscheint nichts Neues oder Unbekanntes am Rande. Nur jene Dinge, denen Sie schon im Haupttext begegnet sind, werden am Rande her-ausgestellt, damit Sie selbst die grammatischen Regeln daraus ableiten.

*Ein Beispiel aus der
deutschen Gram-
matik*

Wir führen ein deutsches Beispiel an, damit Sie leichter begreifen, was wir meinen. Nehmen wir an, in einem deutschen Lesestück habe der Satz ge-standen: "Hier ist ein Knabe, der Knabe heisst Jo-hann". Wenn wir nun zuerst die Wörter oder Formen

“ein Knabe” und “der Knabe” draussen am Rande vermerken und dann darunter schreiben “Johann ist ein Knabe” und “der Knabe heisst Johann”, so möchten wir also, dass Sie daraus die grammatische Regel ableiten: ein Wort derselben Klasse wie “Knabe” hat in der unbestimmten Form das Wörtchen “ein” vor sich, aber “der” in der bestimmten Form. Genau den gleichen Zweck aber verfolgen wir mit den englischen Wörtern und Sätzen am Rande: Sie sollen daraus ersehen können, wie die betreffenden Wörter und Formen anzuwenden sind.

Versuchen Sie nun selbständig die ganze Seite 10 bis hinüber auf Seite 11 zu lesen. In der dritten Dopfelzeile kommen Sie zu dem Satz: “How many persons are there in the family?” Beachten Sie, dass hinter dem Satz ein Fragezeichen (?) steht. Das bedeutet, dass der Satz als Frage gebildet ist, und dass der folgende Satz: “There are five (5) persons in the family”, die Antwort auf die Frage darstellt. So verhält es sich überall im Haupttext. Auf eine Frage folgt immer eine Antwort, und Sie können eine Frage jederzeit daran erkennen, dass am Ende des Satzes ein Fragezeichen steht. Behalten Sie nun gut, was wir Ihnen soeben gesagt haben, wenn Sie die folgenden Sätze bis Seite 11 unten lesen. Ständig wechseln Frage und Antwort miteinander. Wenn Sie sich das nicht klar machen, wird es Ihnen vielleicht ein wenig schwer fallen, herauszubringen, was die Fragewörter bedeuten, welche diese Fragesätze einleiten.

*Auf jede Frage
folgt eine Antwort*

Es hängt von der Auffassungsgabe des Einzelnen ab, wieviele Male er den Haupttext durchlesen muss, ehe er zu den Übungen übergehen kann. In den mei-

sten Fällen werden 8—10 Lesungen ausreichen. Einige brauchen mehr. Aber es sind sehr wenige und nur die allergelehrigsten, die sich mit weniger begnügen können. Für jedes Kapitel ist eine Woche Arbeit vorgesehen. Am besten liest man täglich den Haupttext dreimal durch, bis man ihn ganz fließend lesen kann und augenblicklich alle Wörter wiedererkennt, wenn man die Wortliste am Rande der letzten Seiten der Lektion durchsieht. Ist man so weit gekommen, dann macht man sich an den Übungstext.

Zweierlei Art Übungen

Es sind zwei Arten von Übungen, Exercise A und Exercise B. Die erste Art Übungen, Exercise A, besteht aus englischen Sätzen, worin ein oder zwei Wörter fehlen, deren jedes durch einen Strich ersetzt ist. Die fehlenden Wörter sind aus dem Gedächtnis zu ergänzen, da aus dem Zusammenhang hervorgeht, an welche Wörter gedacht ist. Doch muss man den Haupttext nahezu auswendig können, um auf die richtigen Wörter zu kommen.

Einsendung der Übungen an den Lehrerstab

Die andere Art Übungen, Exercise B, besteht aus einer Reihe von Fragen in englischer Sprache, welche die Teilnehmer am Lehrgang beantworten sollen, und zwar ebenfalls auf Englisch. Sowohl Exercise A als Exercise B sind zuerst einige Male auf Englisch laut zu lesen. Dann sind sie abzuschreiben, indem man gleichzeitig die fehlenden Wörter und die Antworten auf die Fragen hinzufügt. Die Niederschrift der Übungen zu jedem Kapitel ist aufzubewahren, bis alle Übungen des Heftes bearbeitet sind. Dann sind sie alle auf einmal an den Verlag zu senden, damit der Lehrerstab sie korrigieren und an die Teilnehmer am Lehrgang zurückschicken kann. Wenn jemand es

wünschen sollte, darf er ohne weiteres mehrmals monatlich Übungen einsenden, aber am praktischsten ist es, alle Übungen zu einem Übungsheft gesammelt einzusenden.

Es wäre erwünscht, wenn Sie ein Stück von Exercise A im letzten Kapitel jedes Übungsheftes in Lautschrift schreiben würden, damit wir uns vergewissern können, dass Sie die Lautschrift verstehen und imstande sind, sich ihrer zu bedienen. Wir werden Sie an diese Lautschriftübungen noch in den Instruktionsbriefen zu den betreffenden Kapiteln erinnern.

Sie sind keineswegs zur Einsendung von schriftlichen Übungen gezwungen. Es bleibt vollständig Ihnen selber überlassen, wann Sie diese Übungen einsenden und ob Sie es überhaupt tun wollen. Aber natürlich kommen Sie zu den besten Ergebnissen, wenn Sie sämtliche Übungen bearbeiten und zur Korrektur einsenden.

Kein Zwang

Sie dürfen durchaus nicht den Mut verlieren, wenn Ihnen die ersten Kapitel ein wenig schwierig erscheinen sollten. Das muss keineswegs bedeuten, dass Sie schwer von Begriff sind. Vielleicht haben Sie eine ungenügende Schulbildung genossen, und das ist ja nicht Ihre Schuld. In diesem Fall wird Ihr Gehirn eben noch steif und ungelenk sein. Es ist ganz natürlich, dass es Ihnen dann schwerer fallen wird, etwas ganz Neues anzufassen. Indessen tut da nur Übung not. Wie kräftige Gymnastik die Steifheit aus Gelenken und Gliedern vertreibt, so werden Sie merken, wie die geistige Schwerfälligkeit sich sehr bald auch aus

Nicht den Mut verlieren

*Gesunde Vernunft
ist die Hauptsache*

Ihrem Gehirn verzieht, und wie Sie dazu gelangen, rasch und leicht zu erfassen, was die Wörter und Sätze bedeuten.

Es kommt nur darauf an, ein wenig Geduld zu haben, bis Ihr Gehirn in Gang gekommen ist. Dann werden Sie ebenso gut vorankommen wie diejenigen, die eine weit bessere Schulbildung genossen haben. Ist man durch die ersten Kapitel hindurch, dann kommt es nicht mehr darauf an, wer die beste Schulbildung besitzt, sondern wer im rechten Masse gesunde Vernunft und Scharfsinn aufweist. Wenn Sie unter dem Mangel an ordentlichen Schulkenntnissen leiden mussten, dann bedarf Ihr Gehirn just einer solchen Übung, wie unser Lehrgang sie Ihnen zu bieten vermag.

Und nun gehen wir an die Lautschrift. Unter keinen Umständen dürfen Sie sie überspringen! Benützen Sie darüber hinaus jede Gelegenheit, Englisch zu hören! Hören Sie Grammophonplatten mit englischen Reden! Gehen Sie zu englischen und amerikanischen Filmen! Hören Sie Englisch im Rundfunk, zu Anfang am besten langsames Sprechen wie bei Gottesdiensten, englischem Unterricht und festen Sendungen, wo die gleichen Ausdrücke häufig wiederkehren, so dass Sie sie rasch wiederzuerkennen und nachzuahmen vermögen. Es ist auch sehr zu empfehlen, dem englischen Unterricht in Ihrem eigenen Rundfunk gleichzeitig mit diesem Lehrgang zu folgen. So schulen Sie Ihr Ohr und verhelfen sich zu einer korrekteren Aussprache.

EINFÜHRUNG IN DIE LAUTSCHRIFT

Es wäre sehr praktisch, wenn die Sprachen genau so geschrieben würden, wie man sie ausspricht. Das ist aber nicht der Fall. In der gewöhnlichen Rechtschreibung findet man oft verschiedene Buchstaben für denselben Laut, z. B. im Deutschen *f* und *v* (*vier* und *fünf* beginnen ja mit demselben Laut). Und umgekehrt kann man denselben Buchstaben für verschiedene Laute verwenden, z. B. *s* in *sehen* und in *stehen* (im letzten Falle sprechen die meisten Deutschen ja in Wirklichkeit einen *sch*-Laut). Bisweilen hat man auch einen Buchstaben, der gar nicht ausgesprochen wird, z. B. das *h* in *lahm*.

*Rechtschreibung
und Aussprache*

Für Leute, die eine fremde Sprache lernen wollen, muss man deshalb eine besondere Schrift, eine sogenannte Lautschrift erfinden, wo jeder Laut sein eigenes Zeichen und immer dasselbe hat, so dass man die Aussprache mit Sicherheit aus der Schrift erschliessen kann. In der Lautschrift müsste man also *vier* mit *f* und *lahm* ohne *h* schreiben. Das sieht zwar am Anfang ein wenig merkwürdig aus, aber man gewöhnt sich leicht daran, und dann ist die Lautschrift eine grosse Hilfe. Besonders für denjenigen, der Englisch lernen will, ist sie ganz unentbehrlich. Denn die englische Rechtschreibung ist noch viel schlimmer als die deutsche, und man kann sehr oft nicht wissen, wie ein Wort auszusprechen ist, wenn man nur die Rechtschreibung kennt.

Lautschrift

Einführung in die Lautschrift

Betonung

Einige Eigentümlichkeiten der Aussprache werden in der Rechtschreibung überhaupt nicht angegeben, z. B. die Betonung. Vergleichen Sie die folgenden Wörter:

alle	Allee
Arme	Armee
der Durchschnitt	ich durchschnitt

Sie werden hören, dass die Wörter der ersten Reihe auf der ersten Silbe, die der zweiten auf der folgenden Silbe betont sind. Die meisten Wörter sowohl im Deutschen wie im Englischen sind auf der ersten Silbe betont, so dass man das nicht zu bezeichnen braucht. Aber wenn die Betonung auf eine spätere Silbe fällt, setzt man in der Lautschrift einen senkrechten Strich vor diese Silbe, also Al'lee, Ar'mee usw.

Lautdauer

Nicht alle Laute der Sprache sind von gleicher Dauer. Einige sind lang, z. B. das *i* in *Glied*, das *u* in *Flug*, das *a* in *lahm* und das *o* in *Moos*, andere kurz, z. B. das *i* in *glitt*, das *u* in *Flucht*, das *a* in *Lamm* und das *o* in *Gott*. Dieser Unterschied wird in der Rechtschreibung nur ab und zu bezeichnet. In der Lautschrift setzt man zwei Punkte hinter den langen Laut. *Glied* wird also mit zwei Punkten hinter dem *i* geschrieben [gli:t], *glitt* ohne Punkte [glit].

Noch eine Besonderheit müssen wir besprechen, bevor wir zu den einzelnen Lauten übergehen.

Stimmhaftigkeit

Sie werden erfahren, dass ein Laut oft als stimmhaft oder stimmlos bezeichnet wird. Was damit gemeint ist, werden Sie aus den folgenden Beispielen

verstehen können: Wenn Sie "Ah!" sagen, ist es stimmhaft. Aber wenn Sie es flüstern, ist es stimmlos. Wenn Sie gesprochenes und geflüstertes "Ah" nacheinander sagen und sich dabei die Ohren zuhalten, werden Sie bei dem gesprochenen (stimmhaften) "Ah!" ein deutliches Summen im Kopfe hören, bei dem geflüsterten (stimmlosen) nicht. Versuchen Sie nunmehr, *Wall* und *Fall* nacheinander zu sagen, und halten Sie sich dabei die Ohren zu. Besonders wenn Sie den ersten Laut der beiden Wörter (das *f* und das *w*) etwas in die Länge ziehen, werden Sie hören, dass beim *w* das Summen da ist; *w* ist ein stimmhafter Laut. Beim *f* hören Sie aber kein Summen; *f* ist stimmlos. Aber sonst werden die beiden Laute sehr ähnlich gebildet. Laute wie *m*, *n*, *l* sind fast immer stimmhaft; *p*, *t*, *k* immer stimmlos.

In der norddeutschen und der für die Bühne vorgeschriebenen Aussprache sind *s* (ausser wo *ss* oder *sz* geschrieben wird) und *b*, *d*, *g* (ausser am Ende des Wortes) in der Regel stimmhaft. So hat *reisen* stimmhaftes *s*, *reissen* stimmloses. Im Englischen spricht man *s* in manchen Wörtern und *b*, *d*, *g* stets stimmhaft. Für Süddeutsche ist die stimmhafte Aussprache der Buchstaben *s*, *b*, *d*, *g* meist schwierig, weil sie im Süddeutschen zwar weich, aber nicht stimmhaft gesprochen werden.

Wenn man stimmhaftes *s* und stimmhaftes *b*, *d*, *g* lernen will, kann man z. B. von dem Paare *f* und *w* ausgehen. *f* wird ohne Summen gesprochen, *w* mit. Dann kann man auch versuchen, das *s* mit Summen, also stimmhaft, auszusprechen wie das *w*. Das geht ganz leicht. Und danach kann man mit *b*, *d*, *g* versuchen, was etwas schwieriger ist. Man kann auch

zum stimmhaften *b*, *d* dadurch kommen, dass man *mba*, *nda* sagt und versucht, die ganze Zeit die Stimme (das Summen) hören zu lassen. Oder man kann *aba*, *ada*, *aga* sprechen und versuchen, das *a* weiter tönen zu lassen, während man auch noch *b*, *d*, *g* sagt. Das kann man zwar nicht, aber auf diese Weise können *b*, *d*, *g* auch stimmhaft werden.

Im folgenden wird die Aussprache der verschiedenen Buchstaben der Lautschrift erklärt. Sie sind in der gewöhnlichen alphabetischen Reihenfolge angeführt, und die besonderen Lautschriftzeichen sind nach den Buchstaben angebracht, denen sie am meisten ähnlich sind. Die Beispiele werden in der oberen Zeile mit Lautschrift [in eckigen Klammern], in der unteren in der gewöhnlichen Rechtschreibung gegeben.

DIE EINZELNEN LAUTE

a

[*a*] hat man in deutschen Wörtern wie

[*hat*] [*fas*] [*ha:r*] [*la:m*]
hat Fass Haar lahm

Im Englischen ist der Laut immer lang:

[*gla:s*] [*ha:f*] [*pa:st*]
glass half past

Der Laut darf nicht o-artig sein, wie besonders bei langem [*a:*] in vielen deutschen Mundarten.

[*æ*] bezeichnet einen Laut zwischen deutschem *fast* und *Fest*; er klingt fast wie schweizer-

deutsches *e* in *Fest, messen, sechs*. Im Englischen kommt dieser Laut nur kurz vor.

[hæt] [læmp] [mæn]
hat lamp man

[ai] findet sich in deutschen Wörtern wie

[mai] [tail]
Mai Teil

Englisch:

[mai] [tai] [faiv]
my tie five

Der erste Laut muss wirklich ein *a* sein, kein *e*.

[au] findet sich in deutschen Wörtern wie

[kaum] [lauf]
kaum Lauf

Englische Beispiele:

[naun] [hau] [kau]
noun how cow

Der erste Laut muss wirklich ein *a* sein, kein *o*.

[ʌ] hat man im Deutschen nicht. Aber es kommt dem kurzen deutschen *a*, z. B. in *kann*, ziemlich nahe. Nur darf man den Mund nicht so weit auftun wie gewöhnlich für ein *a*.

[sʌn] [kʌm] [bʌt]
sun come but

b

[b] Das englische [b] wird stimmhaft ausgesprochen (s. oben) wie im Norddeutschen. Das gilt im Gegensatz zum Norddeutschen auch am Ende des Wortes:

Deutsche Beispiele:

[ba:n] [baum]

Bahn Baum

Englische Beispiele:

[best] [hʌbbʌb] [kæb]

best hubbub cab

d

[d] Das englische [d] wird stimmhaft ausgesprochen wie im Norddeutschen. Das gilt auch am Ende des Wortes.

Deutsche Beispiele:

[di:] [dan]

die dann

Englische Beispiele:

[du:] [ga:dn] [bed]

do garden bed

[ɸ] findet sich nicht im Deutschen; man kann es aber leicht bilden. Man legt die Zungenspitze flach zwischen die Zähne und versucht, das s in *Hass* oder *reissen* zu sagen. Es klingt ungefähr wie ein stark gelispeltes s.

Englische Beispiele:

[ɸin] [ba:ɸ] [naɪnɸ]

thin bath ninth

[ð] wird in genau derselben Weise gebildet wie [ɸ], nur ist es stimmhaft. Es muss von dem

früher beschriebenen Summen begleitet sein. Man kann also versuchen, das stimmhafte norddeutsche *s* in *sie* zu sprechen mit der Zunge zwischen den Zähnen.

Englische Beispiele:

[ðæt] [ðen] [wið]
that then with

[e] wird wie das deutsche *e* in *helfen*, *Fest* ausgesprochen:

[helfən] [fest]
helfen Fest

Englische Beispiele:

[bed] [best] [men]
bed best men

Im Deutschen hat man auch ein langes [e:], z. B. [be:t] *Beet*.

[ei] fängt mit dem obengenannten kurzen *e* an, und danach folgt ein kurzes, schwaches *i*. Viele Angelsachsen, besonders die Amerikaner, sprechen jedoch anstatt des [ei] ein langes [e:] wie im deutschen *Beet*.

Englische Beispiele:

[beibi] [ðei] [neil]
baby they nail

Man darf nicht vergessen, dass der erste Laut ein richtiges *e* ist, nicht etwa ein *a* wie im deutschen *Teil* [tail].

[ə] ist ein Laut, der im Deutschen nur kurz und in unbetonten Silben vorkommt:

[ga:bə] [ba:dət]
Gabe badet

e

Englische Beispiele:

[ðə] [ə'baʊt] [a:ftə]
the about after

Im Englischen hat man auch einen gleich gebildeten langen, betonten Laut:

[hə:] [dʌ:ti] [hʌ:t]
her dirty hurt

Man hüte sich, ihn mit Lippenrundung zu sprechen wie deutsch ö.

[ɛ] Dieser Laut findet sich im Englischen nur vor einem schwachen [ə] (geschrieben *r*). Er ist dem deutschen Laut in *Ähre* sehr ähnlich.

Deutsch:

[ɛ:rə]
Ähre

Englisch:

[ðɛə] [fɛə] [pɛərənts]
their fair parents

f

[f] wie deutsch:

[kaʊfən] [hɛlfən]
kaufen helfen

Englisch:

[faɪv] [ɪf] [a:ftə]
five if after

Der Laut ist im Englischen in allen Stellungen ziemlich kräftig.

[g] Das englische [g] wird immer stimmhaft ausgesprochen (wie in der deutschen Bühnenaussprache). Man darf im Inneren und am Ende des Wortes nie ein *j* (wie in *Jammer*) oder ein *ch* (wie in *doch*) aussprechen.

Deutsche Beispiele:

[glat] [gans]
glatt Gans

Englische Beispiele:

[get] [big] [bigə]
get big bigger

g

[h] Deutsche Beispiele:

[hu:t] [haus]
Hut Haus

Englische Beispiele:

[hi:] [hed] [hæv]
he head have

h

[i] Das lange [i:] klingt ungefähr wie das deutsche.

Deutsch:

[gli:t] [tsi:l]
Glied Ziel

Englisch:

[fi:t] [pi:s] [mi:n]
feet piece mean

Das kurze englische [i] klingt wie das norddeutsche.

i

j

Deutsch:

[bis] [rit]

bis ritt

Englisch:

[big] [siti] [giv]

big city give

Es ist etwas verschieden von dem süddeutschen *bis*, *ritt*, es ist mehr *e*-ähnlich, klingt also fast eher wie das *e* in *besser*, *retten* (in süddeutscher und schweizerdeutscher Aussprache).

[j] Deutsche Beispiele:

[ja:] [ja:r]

ja Jahr

Englische Beispiele:

[jes] [nju:] [tju:n]

yes new tune

k

[k] findet sich in deutschen Wörtern wie

[krais] [ka'na:l] [lak]

Kreis Kanal Lack

Englisch:

[ka:] [bæk] [beikən] [krai]

car back bacon cry

Das englische [k] wird genau so ausgesprochen wie das [k] im grössten Teile von Deutschland, d. h. wenn es eine betonte Silbe einleitet, hat es einen Hauch (wie ein *h*) hinter sich (*kann*), anders sehr wenig Hauch (*Backe*, *Kanal*).

Es ist aber zu beachten, dass im Englischen das [k] auch behaucht ist, wenn es vor *r* oder *l* steht (wie in [krai] *cry* oder [klevə] *clever*), was in manchen Gegenden Süddeutschlands nicht der Fall ist. Weiter muss man sich hüten, behauchtes *k* zu *kch* oder *ch* werden zu lassen.

[l] findet sich in deutschen Wörtern wie

[lam] [tsi:l] [maul]

Lamm Ziel Maul

Englisch:

[læmp] [bil] [fu:l]

lamp bill fool

Am Anfang der Silbe klingt das englische [l] fast wie das deutsche, aber am Ende klingt es etwas dunkler und voller. Das deutsche [l] in *Stuhl* ist auch etwas dunkler als das [l] in *Ziel*, aber das englische [l] in [bil], [fu:l] muss noch dunkler sein. Wenn man probiert, das *u* in *Stuhl* beizubehalten, auch während man das *l* spricht, kommt man dem englischen [l] sehr nahe.

[m] wie deutsch

[mai] [la:m]

Mai lahm

Englische Beispiele:

[mæn] [kʌm] [him]

man come him

[n] wie deutsch

[no:t] [kan]

Not kann

l

m

n

Englisch:

[*nain*] [*meni*] [*kæn*]
nine many can

[*ɲ*] hört man im Deutschen in

[*laɲə*] [*daɲk*]
lange Dank

Englische Beispiele:

[*si:liɲ*] [*piɲ*] [*pæɲk*]
ceiling thing thank

Bisweilen wird *ng* im Innern des Wortes wie
[*ɲg*] gesprochen wie deutsch

[*ɲɣgarn*]
Ungarn

Englische Beispiele:

[*fiɲgə*] [*iɲglænd*]
finger England

O

[*o:*] Langes o hat man im Deutschen in

[*lo:n*] [*gro:s*]
Lohn gross

Im gewöhnlichen Englischen kommt dieser
Laut nicht vor.

[*ø*] Dieses Zeichen benutzt man in der Laut-
schrift, um deutsches ö wiederzugeben. Man
hat den Laut kurz

[*hølə*] [*vølbən*]
Hölle wölben

und lang:

[*hø:lə*] [*grø:sər*]
Höhle grösser

Im Englischen hat man keinen ö-Laut.

[ou] wird ungefähr wie o in *Lohn* mit einem schwachen u dahinter gesprochen. Viele Angelsachsen, besonders die Amerikaner, sprechen jedoch anstatt des [ou] ein langes [o:] wie im deutschen *Lohn*.

[houm] [nou] [kould]
home know cold

[ɔ] hat man in deutschen Wörtern wie

[gɔt] [kɔpf]
Gott Kopf

Englische Beispiele:

[gɔt] [hɔt] [ɔn]
got hot on

Wenn man den englischen Laut ausspricht, muss man aber den Mund mehr öffnen; und das gilt noch mehr, wenn man mit dem süd-deutschen o in *Gott*, *Kopf* vergleicht; es ist zu o-artig.

Der Laut kommt im Englischen auch lang vor:

[ɔ:təm] [fɔ:l]
autumn fall

Einen ähnlichen Laut hört man in vielen bayrisch-österreichischen Mundarten für langes a, z. B. in *haben*.

[ɔi] klingt ungefähr wie deutsches eu und äu, jedenfalls so wie es in der Bühnensprache und in manchen Gegenden Deutschlands gesprochen wird. Man muss aber aufpassen, dass der erste Laut ein [ɔ], nicht ein [ø] ist.

p

Deutsche Beispiele:

[*frɔɪdə*] [*trɔɪmən*]

Freude träumen

Englische Beispiele:

[*bɔɪ*] [*ɔɪl*] [*tɔɪ*]

boy oil toy

[*ʌ*] s. u n t e r *a*!

[*p*] Deutsch:

[*pas*] [*plats*]

Pass Platz

Englische Beispiele:

[*pɛni*] [*ʌp*] [*pleɪ*] [*hæpi*]

penny up play happy

Das englische [*p*] wird wie das bühnendeutsche und norddeutsche [*p*] ausgesprochen, d. h. wenn es eine betonte Silbe beginnt (*Pass*), kommt ein Hauch (ein *h*) dahinter wie beim [*k*]. Im Süddeutschen hat man keinen Hauch dahinter, aber man muss sich darum bemühen, einen solchen einzuschieben, wenn man Englisch spricht. Ein [*p*] mit einem Hauch kann man aber auch im Süddeutschen hören, und zwar in der mundartlichen Aussprache von *behalten*, *behüten* (*p'halten*, *p'hüten*).

[*p*] s. u n t e r *d*!

r

[*r*] Das englische [*r*] ist ein Zungenspitzen-*r* wie im Süddeutschen (besonders auf dem Lande sehr verbreitet), und wie es für die Bühnensprache vorgeschrieben ist; es wird aber nicht gerollt, es ist viel weicher.

Deutsche Beispiele:

[rain] [ro:t]
rein rot

Englische Beispiele:

[raid] [veri] [prais]
ride very price

Im Englischen kann ein [r] nicht am Ende der Silbe vorkommen. Da wird ein geschriebenes *r* wie [ə] oder gar nicht ausgesprochen, so wie zum Teil auch im Deutschen.

Englische Beispiele:

[hiə] [fɔ:] [ha:d] [oʊvə]
here four hard over

[s] Das englische [s] wird wie das *ss* oder *s* in deutschen Wörtern wie

[rɔs] [erpsə]
Ross Erbse

ausgesprochen.

Englische Beispiele:

[sei] [gla:s] [skeit]
say glass skate

Auch am Anfang (z. B. [sei], in der Rechtschreibung *say*) hat man ein hartes *s*. Englisch [si:] *see* lautet wie im deutschen *passieren*, nicht wie im deutschen *sie*.

S

[z] Man hat aber auch ein stimmhaftes s. Es wird ausgesprochen wie im norddeutschen *Sie, lesen*. Im Englischen kommt es auch am Ende eines Wortes vor.

Deutsche Beispiele:

[zo:] [ha:zə]
so Hase

Englische Beispiele:

[zi:l] [leizi] [his]
zeal lazy his

In der deutschen Rechtschreibung benutzt man *z* in einer anderen Weise. *z* bezeichnet die Lautverbindung [ts], z. B. *Zahl* [tsa:l], *zu* [tsu:]. Man muss deshalb aufpassen: [z] in der Lautschrift bezeichnet immer stimmhaftes s, nicht [ts].

[f] ist das deutsche *sch*, z. B.:

[fa:r] [fma:l] [raf] [ftum]
Schar schmal rasch stumm

Englische Beispiele:

[fæ] [fə:t] [fiʃ]
shall shirt fish

Es findet sich auch oft nach einem [t]:

[tʃaɪld] [kɪtʃən]
child kitchen

[ʒ] ist der stimmhafte Laut, der dem stimmlosen [ʃ] entspricht. Einige Deutsche, meist in Westdeutschland, haben diesen Laut in Fremdwörtern wie *Genie, Journal*. Andere sagen in diesem Fall [ʃ]. Aber einige werden

den Laut vielleicht auch in der französischen Aussprache dieser Wörter gehört haben. Im Englischen findet er sich sehr oft nach einem [d].

Englische Beispiele:

[pleʒə] [dʒə:mən] [dʒu'laɪ]
pleasure German July

[t] Deutsche Beispiele:

[to:n] [bet]
Ton Bett

Englische Beispiele:

[ten] [sit] [də:ti]
ten sit dirty

Im Englischen hat das [t], wenn es eine Silbe einleitet, einen Hauch (ein kleines [h]) hinter sich, genau wie das englische [p] und wie das [k]. So ist es auch im Norddeutschen und in der Bühnensprache, aber nicht im Süddeutschen oder im Schweizerdeutschen.

[p] s. unter d!

[u] Das lange[u:] klingt ungefähr wie im Deutschen.

Deutsche Beispiele:

[u:r] [ftu:bə]
Uhr Stube

Englische Beispiele:

[spu:n] [blu:] [tu:]
spoon blue two

t

u

V

Das kurze englische *u* klingt wie das nord-deutsche, d. h. etwas o-artig.

Deutsche Beispiele:

[*putsən*] [*kurts*]
putzen kurz

Englische Beispiele:

[*put*] [*bʊʃ*] [*bʊk*]
put bush book

[*ʌ*] s. u n t e r *a*!

[*v*] wird ungefähr wie das deutsche *w* in *wahr*, *wie* ausgesprochen, aber es ist kräftiger und findet sich auch am Ende des Wortes.

Deutsche Beispiele:

[*va:r*] [*vi:*]
wahr wie

Englische Beispiele:

[*veri*] [*və:b*] [*giv*]
very verb give

W

[*w*] klingt ungefähr wie ein sehr schnell gesprochenes [*u*].

Englische Beispiele:

[*wɔ:l*] [*wi:*] [*swim*]
wall we swim

X

[*x*] wird in der Lautschrift zur Bezeichnung des deutschen *ch*-Lautes verwendet, z. B.

[*ix*] [*rext*] [*bax*] [*lɔx*]
ich recht Bach Loch

In der Bühnensprache und fast im ganzen deutschen Sprachgebiet wird der Laut in den

ersten beiden Beispielen nicht ganz so ausgesprochen wie in den letzten, aber es ist nicht nötig, diesen Unterschied hier zu bezeichnen. Im Englischen hat man kein [x].

In der Rechtschreibung wird *x* bisweilen für die Lautverbindung [ks] gebraucht, z. B. *Hexe* [heksə], *Examen* [ek'sa:mən]. Man muss deshalb aufpassen. Das [x] der Lautschrift wird immer wie das *ch* der gewöhnlichen Schrift ausgesprochen und nicht als [ks].

[y] bezeichnet den Laut, der in der deutschen Rechtschreibung *ü* geschrieben wird. Man hat ihn kurz:

[hytə] [ʃlysəl]
Hütte Schlüssel

und lang:

[ty:r] [ly:gən]
Tür lügen

Das Englische hat keinen *ü*-Laut.

[z] s. unter *s*!

y

z

Damit Sie sich in der Lautschrift üben können, folgt nun ein deutscher Text in Lautschrift. Sie dürfen sich nicht dadurch verwirren lassen, dass Sie vielleicht einige Wörter anders aussprechen würden. Die Aussprache des Deutschen ist sehr verschieden, z. B. in Norddeutschland, in der Schweiz und in Österreich. Wir haben daher für diesen Text eine bestimmte Aussprache wählen müssen, und zwar die deutsche Bühnenaussprache. Aber selbst wenn Sie einiges befremden sollte, werden Sie bald erkennen, dass die Lautschrift sehr leicht zu lesen ist.

Gottfried Keller:

DIE JUNGFRAU UND DER TEUFEL

Es war ein Graf Gebizo, der besass eine wunder-
es va:r ain gra:f ge:bitso:, de:r bə'za:s aina vundər-
schöne Frau, eine prächtige Burg, samt Stadt und
ʃø:nə frau, aina prextigə burk, samt stat unt
so viele ansehnliche Güter, dass er für einen der
zo: fi:lə anze:nlixə gy:tər, das e:r fy:r ainən de:r
reichsten und glücklichsten Herren im Lande galt.
raixstən unt glyklixstən herən im landə galt.

Diesen Ruf schien er denn auch dankbar anzu-
di:zən ru:f ʃi:n e:r den aux dan̩kba:r antsu:-
erkennen, indem er nicht nur eine glänzende Gast-
erkenən, in'de:m e:r nixt nu:r aina glentsəndə gast-
freundschaft hielt, wobei sein schönes und gutes
fr̩j̩ntʃaft hi:lt, vo:bai zain ʃø:nəs unt gu:təs
Weib gleich einer Sonne die Gemüter erwärmte,
vaip glaix ainər zənə di: gə'my:tər er'vermtə,
sondern auch die christliche Wohltätigkeit im weite-
zəndərn aux di: kristlixə vo:l̩t̩e:t̩ixkait im vaɪtə-
sten Umfang übte.
stən umfay y:ptə.

Er stiftete und begabte Klöster und Spitäler,
e:r ʃtiftətə unt bə'ga:ptə klø:stər unt ʃpɪ'te:lər,
schmückte Kirchen und Kapellen, und an hellen
ʃmyktə kirxən unt ka'pelən, unt an helən

hohen Festtagen kleidete, speiste und tränkte er
ho:ən festta:gən klaidətə, ʃpaistə unt treŋktə e:r

eine grosse Zahl von Armen, manchmal zu Hun-
ainə gro:sə tsa:l fən armən, manxma:l tsu: hun-

derten, und einige Dutzend mussten täglich, ja fast
dərtən, unt ainigə dutsənt mustən tɛ:klix, ja: fast

stündlich auf seinem Burghofe schmausend und
ʃtyntlix auf zainəm burkho:fə ʃmauzənt unt

ihn lobpreisend zu sehen sein, sonst hätte ihm seine
i:n lo:ppraizənt tsu: ze:ən zain, zɔnst hetə i:m zainə

Wohnung, so schön sie war, verödet erschienen.

vo:nun, zo: ʃø:n zi: va:r, fer'ð:dat er'ʃi:nən.

Allein bei solch schrankenloser Freigebigkeit ist
a'lain bai solx ʃrəŋkənlo:zər fraige:bixkait ist

auch der grösste Reichtum zu erschöpfen, und so
aux de:r grø:stə raixtu:m tsu: er'ʃøpfən, unt zo:

kam es, dass der Graf nach und nach alle seine
ka:m es, das de:r gra:f na:x unt na:x alə zainə

Herrschaften verpfänden musste, um seinem Hange
herʃaftən fer'pfendən mustə, um zainəm haŋə

zu grossartigem Wohltun zu frönen, und je mehr
tsu: gro:sartigəm vo:ltu:n tsu: frø:nən, unt je: me:r

er sich verschuldete, desto eifriger verdoppelte er
e:r zix fer'ʃuldatə, desto: aifrigər fer'dəpaltə e:r

seine Vergabungen und Armenfeste, um dadurch
zainə fer'ga:bunən unt armənfestə, um da:duɾx

den Segen des Himmels, wie er meinte, wieder zu
de:n ze:gən des himəls, vi: e:r maintə, vi:dər tsu:

seinen Gunsten zu wenden. Zuletzt verarmte er
zainən gunstən tsu: vendən. tsu: 'letst fer'armtə e:r

gänzlich, seine Burg verödete und verfiel; erfolg-
gentslix, zainə burk fer'ø:datə unt fer'fi:l; erf'olk-

lose und törichte Stiftungen und Schenkungsbriefe,
lo:zə unt tø:rixətə stiftunən unt senkunsbri:fə,

welche er aus alter Gewohnheit immer noch zu
velxə e:r aus altər gə'vo:nhait imər nɔx tsu;

schenken nicht unterlassen konnte, trugen ihm nur
senkən nixt untər'lasən kəntə, tru:gən i:m nu:r

Spott ein, und wenn er hie und da noch einen
spɔt ain, unt ven e:r hi: unt da: nɔx ainən

zerlumpten Bettler auf seine Burg locken konnte,
tser'lumptən betlər auf zainə burk lɔkən kəntə,

so warf ihm dieser das magere Süppchen, das er
zo: varf i:m di:zər das ma:gərə zyprən, das e:r

ihm vorsetzte, mit höhnischen Schmähworten vor
i:m fo:rzetstə, mit hø:nisən smə:vɔrtən fo:r

die Füße und machte sich davon.

di: fy:sə unt maxtə zix da:'fɔn.

Nur eines blieb sich immer gleich, die Schönheit
nu:r ainəs bli:p zix imər glaix, di: sʰə:nhait

seiner Frau Bertrade; ja, je öder es im Hause
zainər frau ber'tra:də; ja:, je: ø:dər es im hauzə

aussah, desto lichter schien diese Schönheit zu
ausza:, desto: lixtər si:n di:zə sʰə:nhait tsu:

werden. Und auch an Huld, Liebe und Güte nahm
ve:rdən. unt aux an hult, li:bə unt gy:tə na:m

sie zu, je ärmer Gebizo wurde, so dass aller Segen
zi: tsu:, je: ermər ge:bitso: vurdə, zo: das alər ze:gən

des Himmels sich in dies Weib zu legen schien,
des himəls zix in di:s vaip tsu: le:gən fi:n,

und tausend Männer den Grafen um diesen Schatz,
unt tauzənt menər de:n gra:fən um di:zən ʃats,

der ihm noch übrig blieb, beneideten. Er allein sah
de:r i:m nox y:brix bli:p, bə'naidətən. e:r a'lain za:

nichts von alledem, und je mehr sich die holde
nixts fən alade:m, unt je: me:r zix di: holdə

Bertrade bemühte, ihn aufzuheitern und seine
ber'tra:də bə'my:tə, i:n auftsu:haitərn unt zainə

Armut zu versüssen, desto geringer schätzte er dies
armu:t tsu: fer'zy:sən, desto: gə'riŋər ʃetstə e:r di:s

Kleinod und verfiel in einen bittern und verstockten
klaino:t unt fer'fi:l in ainən bitərn unt fer'ʃtɔktən

Trübsinn und verbarg sich vor der Welt.
try:pzin unt fer'bark zix fo:r de:r velt.

Als einst ein herrlicher Ostermorgen anbrach,
als ainst ain herlixər o:stərmɔrgən anbra:x,

wo er sonst gewohnt war, fröhliche Scharen nach
vo: e:r zɔnst gə'vo:nt va:r, frø:lixə ʃa:rən na:x

seiner Burg wallfahren zu sehen, schämte er sich so
zainər burk valfa:rən tsu: ze:ən, ʃe:mtə e:r zix zo:

seines Falles, dass er nicht einmal in die Kirche
zainəs falas, das e:r nixt ainma:l in di: kirxə

zu gehen wagte und in Verzweiflung war, wie er
tsu: ge:ən va:ktə unt in fer'tsvaiflun va:r, vi: e:r

die schönen sonnigen Festtage zubringen sollte.
di: ʃø:nən zɔnigən festta:gə tsu:briŋən zɔltə.

Umsonst bat ihn sein Weib mit perlenden Tränen
um'zɔnst ba:t i:n zain vaip mit pɛrləndən trɛ:nən

und mit lächelndem Munde, sich nicht zu grämen
unt mit lɛxəlndəm munda, zix nixt tsu: grɛ:mən

und unverzagt mit ihr zur Kirche zu gehen; er
unt unfertsə:kt mit i:r tsur kɪrxə tsu: ge:ən; e:r

machte sich unwirsch los und ging auf und davon,
maxtə zix unvɪrʃ lo:s unt ɡɪŋ aʊf unt da:'fɔn,

sich in den Wäldern zu verbergen, bis Ostern vor-
zix in de:n veldərn tsu: fɛr'bergən, bis o:stərn fo:r-

bei wäre.

'bai vɛ:rə.

Nun können Sie leicht die Lautschrift allein
weiterlesen:

berk aʊf unt ap li:f e:r, bis e:r in aɪnə
u:raltə vɪltnɪs ka:m, vo: unɡəhɔɪrə bɛrtɪɡə tanən-
bɔɪmə aɪnən ze: um'ʃlɔsən, desən ti:fə di: nex-
tɪɡən tanən i:rər ɡantsən lɛyə na:x vɪ:dəksʃi:ɡaltə,
zo: das əlɔs dy:stər unt ʃvarts er'ʃi:n. di: e:rdə
um de:n ze: va:r dɪxt bə'dekt mit a:bəntʃɪərlixəm,
lanfranzigəm mo:zə, in vɛlxəm kaɪn trɪt tsu:
hø:rən va:r.

hi:r zɛtstə zix ge:bitso: ni:dər unt ɡrɔltə mit
ɡɔt ɔp zainəm e:lendən ɡə'fɪkə, vɛlxəs i:m nixt
me:r er'laʊptə, zainən huŋər ɡə'nu:kzɑ:m tsu:

*stilan, na:x'de:m e:r tauzəndə mit frɔidən gə-
'zetixt, unt i:m y:bər'di:s zainə verktɛ:tixkait mit
de:m ho:n unt undəŋk de:r velt fer'galt.*

*unferze:əns gə'va:rtə e:r mitən auf de:m ze:
ainən naxən unt in de:m'zelbən ainən ho:x-
gəvaksənən man. da: de:r ze: nu:r klain unt
laixt tsu: y:bər'ze:ən `va:r, zo: kəntə ge:bitso:
nixt bə'graifən, vo: de:r fɛ:rman auf ainma:l
he:rkəmə, da: e:r i:n tsu:'fo:r nirgənts bə'merkt;
gə'nu:k, e:r va:r jetst da:, ta:t ainən aintsigən
ru:dərfla:k, unt landətə əls'balt dixt fo:r de:m
ritər, unt e:ə di:zər zix ainən gə'dəŋkən mənən
kəntə, fra:ktə e:r i:n, va:rum e:r ain zo: fliməs
gə'zixt in di: velt ʃnaidə.*

Und so gehen wir mit gutem Mut an den englischen Text, da wir jetzt imstande sind, ohne Schwierigkeit die Lautschrift zu lesen. Es kann jedoch notwendig werden, besonders wenn man ganz allein arbeitet, dann und wann den Lautschrift-Abschnitt zu wiederholen, um sich zu vergewissern, dass man sich der Bedeutung der Lautzeichen immer noch genau erinnert.

Frisch gewagt ist halb gewonnen!

